

Ökologische Geldanlagen boomen **Rendite mit gutem Gewissen**

Geld regiert die Welt. Auch unser Ersparnes regiert ein bisschen mit. Richtig angelegt, kann es der Wirtschaft ökologische Impulse verleihen. Und dabei noch gute Rendite bringen.

Bei der Betrachtung der Funktionen des Geldes als Tauschmittel, als Wertaufbewahrungsmittel und als Recheneinheit erscheint das Geld als neutrale Größe im Wirtschaftsprozess. Doch Geld ist in der zugrunde liegenden Wirtschaftsweise der Motor der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung. Und die Dynamik der Geldwirtschaft ist eine zentrale Triebfeder für den Wachstumsprozess. Geld ist folglich nicht neutral. Entscheidend ist, was man mit Geld macht. Finanzinstitute sind nicht lediglich Erfüllungsgehilfen der Pläne ihrer Kunden, sondern sie nehmen aktiv Einfluss auf das Wirtschaftsgeschehen. Sie beeinflussen Entscheidungen über Geldanlagen, Investitionen, Geschäftsentwicklung, Risiken und Chancen im Markt. Finanzinstitute tragen nicht nur betriebswirtschaftliche, sondern darüber hinaus auch volkswirtschaftliche Verantwortung. Und sie sind in den Prozess der Gestaltung der Umwelteinflüsse des Wirtschaftens entscheidend eingebunden. Für eine Ökologisierung der Wirtschaft ist eine aktive Rolle der Akteure im Geld- und Kapitalmarkt unabdingbar.

Anspruchsvolle Anlage

Lange Zeit haben Finanzinstitute das Umweltbewusstsein in der Gesellschaft ignoriert beziehungsweise die Auffassung vertreten, dass für den Schutz von Natur und Umwelt Politik, Umweltverbände und Industrie verantwortlich seien, nicht aber der Finanzmarkt. Außerdem wurde oftmals die These vertreten, private Investoren seien lediglich an der Rendite einer Geldanlage interessiert. Diese Sichtweise hat sich inzwischen etwas verändert. Private Geldanleger stellen ihrem Anlageberater immer häufiger die Frage: Was geschieht mit meinem Geld? Wird das Geld zur Finanzierung verantwortungsbewusster Investitionen eingesetzt? Eine ökologische Geldanlage ist ein erklärungsbedürftiges Produkt. Denn mit einem umweltverantwortlichen Investment sind mehr Anforderungen verbunden als mit konventionellen Anlageformen. Es geht hierbei zum einen um die Einschätzung der bekannten Risiken für Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft und zum anderen um die Beurteilung der Chancen, die sich für eine umweltverantwortliche Wirtschaftsweise bieten. Im Rahmen einer Chancen-Risiken-Analyse werden nicht nur finanzielle Daten erhoben, sondern auch Informationen zu normativen und strategischen Zielsetzungen der Unternehmen in Erfahrung gebracht, die sich auf ökologische und soziale Aspekte beziehen. Um transparente Entscheidungen zu treffen, analysieren unabhängige Rating-Agenturen (wie zum Beispiel oekom research) oder eigene Analysten der Finanzinstitute die infrage kommenden Unternehmen in mehrdimensionaler Hinsicht: Rendite, Risiko, Liquidität und ökologisch-ethische Werte.

Öko zahlt sich aus

Mit einer ökologischen Geldanlage wird die Erwartung verbunden, dass sich umweltverantwortliche Unternehmen langfristig beständig und wirtschaftlich erfolgreich im Wettbewerb behaupten. Diese Erwartung steht allem Anschein nach im Widerspruch zu einem weit verbreiteten Vorurteil, dass ökologisch und sozial verantwortlich handelnde Unternehmen weniger Rendite als die Wettbewerber erwirtschaften, die nicht auf Umweltschutz achten. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass das Gegenteil der Fall ist. Mit ökologischen Geldanlagen lassen sich gute, teilweise überdurchschnittliche Renditen erzielen. Dies hängt im Wesentlichen mit dem Wachstum der Umwelttechnologie und hier vor allem mit den Investitionen im Bereich erneuerbarer Energien zusammen. Hinzu kommt ein geringeres Risiko, das mit dieser Anlageform verbunden wird. Ein entscheidender Grund hierfür ist, dass Manager der Kapitalgesellschaften durch die Integration von ökologischen und sozialen

Gesichtspunkten in der Führung des Unternehmens vorausdenken. Sie handeln proaktiv, indem sie mit der Umwelt schonender umgehen und soziale Konflikte zu vermeiden suchen.

Die Nische verlassen

So wächst der Markt für nachhaltige Publikumsfonds im deutschsprachigen Raum nach Erhebungen des Sustainable Business Institute weiter sehr dynamisch. 143 Fonds mit einem Gesamtwert von 22,2 Milliarden Euro waren im deutschsprachigen Markt zum 31. März 2007 zum Vertrieb zugelassen. Das sind über 20 Prozent mehr Fondsangebote als im letzten Quartal des Jahres 2006 (siehe: www.nachhaltiges-investment.de). Trotz des stark gestiegenen Interesses an ethischökologischen Geldanlagen bleibt festzuhalten, dass deren Anteil am gesamten Anlagevolumen in Deutschland noch verhältnismäßig gering ist. Allerdings kann angesichts der Dynamik und des großen Marktpotenzials nicht mehr von einer Nische im Finanzmarkt gesprochen werden. Vielfältige Angebote ökologischer Geldanlagen sind inzwischen im Markt vertreten. Banken wie die GLS Bank und die UmweltBank bieten neben Direktbeteiligungen an Umweltprojekten auch Umweltfonds an. Und Finanzdienstleister wie Sercurvita legen eigene Fonds auf. Diese Institute versuchen, das Vertrauen der privaten Investoren durch einen unabhängigen Anlageausschuss zu gewinnen. Der Anlageausschuss überprüft die Politik und Strategie der Institute und sorgt auf diese Weise für Transparenz und Glaubwürdigkeit. Und unabhängige Organisationen wie www.ecoreporter.de bieten aufschlussreiche Informationen rund um die Chancen und Risiken nachhaltiger Geldanlagen. Neben den Pionieren sind inzwischen auch die großen Institute im Marktsegment nachhaltiger Geldanlagen aktiv. So bieten nicht nur die Universalbanken Anlageprodukte mit dem Etikett »ökologisch« an, sondern auch die Sparkassen haben inzwischen das Marktpotenzial erkannt. Allerdings muss oftmals der private Investor, also der Kunde, im Gespräch mit dem Anlageberater des Finanzinstituts sein Interesse an einer ökologisch verantwortlichen Geldanlage äußern getreu dem Motto „Gute Renditen mit gutem Gewissen“.

*Der Autor: Prof. Dr. Werner Wild, 59, lehrt Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Umweltmanagement und Rechnungswesen an der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg. Er engagiert sich seit 1986 ehrenamtlich im BUND-Arbeitskreis „Wirtschaft und Finanzen“ und im Bund Naturschutz.
Aus: Natur+Umwelt 3-2007*